

„Eingewöhnung in Kita und Krippe kultursensitiv gestalten“

Der Beziehungsaufbau zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind ist eine der wichtigsten Herausforderungen der pädagogischen Arbeit, wenn Kinder in die Krippe oder Kita kommen. Dieser Herausforderung begegnen die gängigen Eingewöhnungsmodelle (z. B. das Berliner Modell), indem sie eine möglichst langsame und kleinschrittige Eingewöhnung in Anwesenheit der primären Bezugsperson des Kindes empfehlen, bis das Kind eine sichere Bindungsbeziehung zu einer pädagogischen Fachkraft aufgebaut hat. Dieses bewährte Vorgehen fußt auf der Annahme, dass das Kind (Bindungs)-Sicherheit nur auf Grundlage einer intensiven emotional getragenen Zweierbeziehung erfährt.

Im Kulturvergleich zeigt sich jedoch, dass Bindungsbeziehungen unterschiedlich gestaltet und bewertet werden. Der Fokus auf die Mutter bzw. eine Hauptbezugsperson wird bspw. außerhalb der westlichen Mittelschicht nicht unbedingt geteilt bzw. mitunter auch explizit abgelehnt. Wie in dem bekannten afrikanischen Sprichwort „Es bedarf eines ganzen Dorfes, um ein Kind großzuziehen.“ benannt, obliegt die Verantwortung für Wohlergehen und Erziehung der Kinder in vielen Kulturen der Gemeinschaft und die Mutter ist nur eine von vielen Bezugspersonen.

Was heißt das nun für unsere systematischen Eingewöhnungskonzepte, die fest in den pädagogischen Konzeptionen der Einrichtungen verankert sind?

Wie können wir der Frage der Flexibilisierung von Eingewöhnung und Beziehungsaufbau neuen Auftrieb geben, um der kulturellen Vielfalt in der Kita angemessen zu begegnen?

In diesem Denkraum werden wir uns mit diesen Fragen beschäftigen und erarbeiten, welche Konsequenzen sich aus den unterschiedlichen kulturellen Modellen für Eingewöhnungsprozesse in der Krippe und Kita ableiten lassen?

Wann: 24.02.2022 von 9.00 - 16.00 Uhr

Wo: Kindermitte Seminarloft, Ackermannstr. 36, 22087 Hamburg

Referent: **KERSTIN MÜLLER-BELAU**
Bildungsreferentin
Dozentin der Pädagogik
Fachberatung
Prozessbegleitung